



**Institut für Geographie**

Westfälische Wilhelms-Universität Münster



Prof. Dr. Paul Reuber

Dipl.-Geogr. Shadia Hussein

Cand. Geogr. Verena Jörg

Angewandte Sozialgeographie/ Politische Geographie

Robert-Koch-Str. 26

48149 Münster

15.11.2006

## **Integrationspotenziale unterschiedlich strukturierter Quartiere in Münster am Beispiel von Gremmendorf, Erpho und Coerde**

**– Pressemitteilung –**

Die Integration von Zuwanderern, von Menschen mit Migrationsvorgeschichte, ist ein Brennpunkt städtischer Politik. Dabei erhält die Frage, an welchen Orten sich die Menschen ansiedeln und welche Andockmöglichkeiten sie in den Vierteln finden, einen herausgehobenen Stellenwert. Wie sieht diese Situation in Münster aus? Diese Frage wurde von Prof. Dr. Paul Reuber, Dipl.-Geographin Shadia Hussein und Cand. Geographin Verena Jörg am Institut für Geographie untersucht. Die Analyse fand im Rahmen eines größeren Kooperationsprojektes „Zuwanderer integrieren“ statt. Dieses Projekt bringt Praktiker und Wissenschaftler an einen Tisch, wobei die Forschungen dazu dienen, wissenschaftlich fundierte Informationen zu diesem brisanten Thema zu erheben und diese für die konkrete praktische Umsetzung in der kommunalen Integrationsarbeit zur Verfügung zu stellen.

Konkret untersuchten die WissenschaftlerInnen dabei die Integrationspotenziale von drei Stadtteilen in Münster, die bezogen auf das Thema Zuwanderer und Integration sehr unterschiedlich strukturiert sind: es geht um Gremmendorf, das Erpho Viertel und Coerde. Im Zentrum der Untersuchungen, die im Zeitraum zwischen Mai 2005 und Juni 2006 durchgeführt wurden, stand die Frage, welche Integrationsmöglichkeiten und -probleme sich in diesen unterschiedlich strukturierten finden lassen. Diese Kenntnisse können für die praktische Arbeit von Integrationslotsen der Stadt Münster eine wichtige Grundlage bilden. Dazu wurden im Laufe der Untersuchung in allen drei Stadtteilen eine Reihe von lokalen Experten und „Schlüsselpersonen“ befragt, die sich vor Ort für die Integration von Zuwanderern einsetzen.

Die Untersuchungen haben gezeigt, dass das Integrationspotenzial eines Stadtteils entscheidend von den integrationsfördernden Einrichtungen vor Ort abhängig ist. Dabei geht es nicht nur um die offiziellen Angebote (von Kirchen, Schulen, Kindergärten, Stadtteilhäuser, Beratungsstellen etc.), sondern insbesondere auch um die persönliche Integrationsbereitschaft im Kleinen, d.h. um nachbarschaftliches und ehrenamtliches Engagement. Informelle Initiativen auf Nachbarschaftsebene (Nachbarschaftsfeste, Übernahme von Familienpatenschaften, ehrenamtliche Sprachkurse, Hausaufgabenhilfe etc.) wurden als besonders integrationsfördernd eingeschätzt. Dies sei, so die befragten Schlüsselpersonen,

sonen, die beste Möglichkeit, um bestehende Vorurteile und Barrieren abzubauen. Dabei sei auch eine gute Nutzungsmischung im Quartier sowie eine gut ausgebaute Infrastruktur als Unterstützung hilfreich.

Neben diesen allgemeinen Aspekten unterscheiden sich die untersuchten Viertel hinsichtlich der Integrationspotenziale noch einmal voneinander. Stadtteile wie Coerde beispielsweise, die einen hohen Anteil an Zuwanderern haben, verfügen über eine entsprechende ausgebaute Infrastruktur, wie z. B. Beratungsstellen und andere soziale Dienste. Außerdem kann hier die Zuwanderer-Selbsthilfe den Anschluss und das Einleben der Neuzuwanderer erleichtern. In Vierteln mit geringeren Zuwanderer-Anteilen (hier: Gremmendorf und Erpho) liegen nach Meinung der befragten Schlüsselakteure die Vorteile vor allem auf schnelleren und häufigeren Kontakten zur einheimischen Bevölkerung, wodurch das Erlernen der deutschen Sprache und das Einleben in der aufnehmenden Gesellschaft erleichtert wird, was langfristig auch die Bildungs- und Teilhabechancen der zuwandernden Menschen erhöht.

Insgesamt machen die Ergebnisse der Untersuchungen deutlich, dass sozialräumliche Unterschiede zu sehr unterschiedlichen Integrationspotenzialen in verschiedenen Stadtteilen führen. Dies in der praktischen Integrationsarbeit zu berücksichtigen, kann eine Voraussetzung für die Unterstützung einer erfolgreichen und nachhaltigen Integration sein. Der detaillierte Endbericht der Studie ist voraussichtlich im Dezember 2006 über das Dezernat V/KF der Stadt Münster zu beziehen.